

# Starkes Sachsen?

## Perspektiven

Das Maßnahmen-Paket der Landesregierung gegen Extremismus vergisst Bürger und Unternehmen.

VON DANIEL DETTLING

Der Sachse an sich sieht am liebsten andere Sachsen. Mit Sätzen wie diesem „glänzte“ der erste Tatort aus Dresden. Alles werde immer unübersichtlicher, beklagt am Ende die tatverdächtige Volksmusikerin. Überall entstünden Moscheen. „Da wollen die Leute wissen, dass es noch ein Eckchen gibt, wo sich nichts ändert.“ Familie, Heimat, Tradition und das christliche Abendland. Doch was, wenn die Illusion an der Wirklichkeit scheitert? Wenn es kein Zurück mehr gibt in die vermeintlich gute alte Zeit?

Heidenau, Clausnitz, Bautzen. Aus Dresden stammen Pegida und Frauke Petry, die Vorsitzende der AfD. Pegida kennt inzwischen die ganze Welt. Die AfD sitzt mit 14 Abgeordneten im sächsischen Landtag. Der Leipziger Polizeipräsident warnt nach den jüngsten ausländerfeindlichen Angriffen vor einer neuen Pogromstimmung. Ein gewaltiger Imageschaden ist entstanden, auch wirtschaftlich. Investitionen und Unternehmenssiedlungen gehen zurück. Dresden verzeichnet weniger Touristen. Lange hat Ministerpräsident Stanislaw Tillich den neuen Rechtsextremismus im Land unterschätzt.

Jetzt reagiert die Landesregierung und geht in die Offensive. Ihr jüngst vorgestelltes „Maßnahmen-Paket für ein starkes Sachsen“ enthält etliche Vorschläge, wie die Große Koalition aus CDU und SPD aus der anhaltenden Misere herauskommen will. Mehr Gelder sollen in die Innere Sicherheit (Polizei, Justiz, Verfassungsschutz), in die politische Bildung, den ge-



So geht sächsisch? Gewichtheber Matthias Steiner zeigt, wie's geht.

Foto: dpa

sellschaftlichen Dialog und in die Integration fließen. „Mehr Geld und Personal“ ist zwar eine notwendige, aber nicht hinreichende Antwort auf die Gesellschaftskrise, die so schnell nicht verschwinden wird. Die „Staatsgewalt“ allein wird es nicht richten. Die Herausforderung bei Verwaltung, Polizei und Lehrern abzuladen, ist zu wenig. Wo das gesellschaftliche Klima bereits vergiftet ist und sich Hass ausbreitet, hat es wenig Sinn, das Lied vom „Gewaltmonopol des Staates“ zu singen. Kern des neuen Extremismus von rechts sind nicht soziale, sondern Fragen der Identität: Wer gehört zu uns und wer nicht? Wem glauben wir und wem nicht? Von einer Renaissance der

Identitätspolitik spricht der frühere Außenminister Joschka Fischer. Europa wird abgelehnt, der Nationalstaat ist wieder zurück und Russland plötzlich eine Alternative zum westlichen Modell.

Die neuen Rechten in Deutschland sind mehrheitlich Männer über 50, die pessimistisch in die Zukunft blicken und sich als kulturelle Modernisierungsverlierer sehen. Die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Gleichstellung von Homosexuellen lehnen sie ebenso ab wie die repräsentative Demokratie, kritische Medien und Zuwanderung. Dabei war Deutschland immer, auch im 19. und 20. Jahrhundert, ein Einwanderungsland. Millionen von Heimat-

vertriebenen, Flüchtlingen und „Gastarbeitern“ wurden integriert. In kaum einer Familie gibt es keine Migrationsgeschichte. Deutschland hat seinen Charakter dabei nicht von heute auf morgen, sondern langsam fortentwickelt und den Widerspruch von fortschreitender Veränderung und traditioneller Beharrung positiv gestaltet.

Deutschlands Stärke – in West wie Ost – ist die Verbindung von Innovation und Tradition, von Ingenieurskunst und Erfindungen. Das wurde lange Zeit von den Eliten in Politik und Wirtschaft als selbstverständlich gesehen. „Wo es der Wirtschaft gut geht, geht es am Ende allen gut.“ Dieses Mantra tragen nicht nur Liberale, sondern auch Christ- und Sozialdemokraten gerne vor sich her. Beide, Staat und Wirtschaft, leben aber von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schaffen können: Vertrauen und soziale Bindungen. Wo beides gekappt ist, verlieren Gesellschaft und Wirtschaft ihr soziales Kapital.

Auf der Agenda steht damit eine neue Standortpolitik. Der US-amerikanische Stadt- und Regionenforscher Richard Florida hat vor Jahren darauf hingewiesen, dass jene Städte und Regionen wirtschaftlich besonders erfolgreich sind, die auf (neue) Technologien, Talente und Toleranz setzen. Florida hat die Offenheit gegenüber Neuem unter anderem am sogenannten „Gay-Faktor“ festgemacht: Toleranz lasse sich vor allem an der Einstellung zu Homosexuellen messen. Das wirtschaftliche Vorzeigeland Sachsen belegt nach einer Untersuchung des Berlin-Instituts beim Faktor Toleranz deutschlandweit den letzten Platz. Der Mangel an Offenheit gegenüber Fremdem und Neuem hat langfristig erhebliche Folgen auch für die beiden anderen „T“-Faktoren Technologien und Talente. Innovative Firmen und ihre Mitarbeiter machen einen großen Bogen um Regionen, in denen sie nicht willkommen sind. Sachsen ist beim Thema Toleranz ein Entwicklungsland.

Das Maßnahmen-Paket der Landesregierung verkennt diesen Zusammenhang und greift daher zu kurz. Die Aufgabe ist ähnlich groß wie die Wiedervereinigung

vor 25 Jahren. Staat und Politik können diese Herausforderung nicht allein schaffen. Eine starke Demokratie braucht starke Bürger. Ihr Raum ist nicht der Staat, sondern die Zivilgesellschaft – und die Wirtschaft, also die Vereine, die sozialen Orte und die Betriebe.

Vor wenigen Wochen hat die deutsche Wirtschaft eine bemerkenswerte bundesweite Initiative gestartet: „Wir zusammen“ (www.wir-zusammen.de). Die Initiative will zeigen, dass es bei „made in Germany“ nicht nur um gute Maschinen geht, sondern auch um Werte. Es geht um Initiativen und Projekte, welche die Kluft zwischen Managern und Mitarbeitern, zwischen „denen da oben“ und „jenen da unten“ verringern.

Eine Gesellschaft auch kulturell zu modernisieren, ist eine Aufgabe, die alle betrifft. Ziel wäre ein neuer Patriotismus, der verbindet und nicht ausschließt. Ein moderner Patriotismus würde den neuen Hass von rechts nicht zum Verschwinden bringen, ihn aber gesellschaftlich isolieren und nicht mehr salonfähig machen. Die Antwort auf das „Wir sind das Volk“ von rechts muss „Wir sind Sachsen“ lauten: jene 90 Prozent der Bevölkerung, welche die aggressive Hetze gegen Ausländer und Andersdenkende nicht teilen und die nicht länger zusehen wollen, wie eine Minderheit ihre Heimat besudelt. Die Antwort auf den Terror einer Minderheit ist eine Politik der Toleranz und des Respekts, die aus der Mitte der Gesellschaft kommt.

## Unser Autor



- Dr. Daniel Dettling leitet den Berliner Standort des Zukunftsinstituts. Sein aktuelles Buch: „Wie wollen wir in Zukunft leben? Eine Agenda für die Neo-Republik“, edition Lingen.
- Unter dem Titel **Perspektiven** veröffentlicht die SZ kontroverse Texte, die Denkanstöße geben und zur Diskussion anregen sollen.

[www.facebook.com/sachsenlotto](http://www.facebook.com/sachsenlotto)

**DIESEN FREITAG:**

CA. **75** MIO. €

**IM JACKPOT**

**EURO JACKPOT**

Die Gewinnchance auf den Höchstgewinn beträgt rd. 1 : 95 Mio.

**Bei SACHSENLOTTO:**

ONLINE

ANNAHMESTELLE

MOBILE

DAUERSPIEL

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Verantwortungsbewusst spielen. Glücksspiel kann süchtig machen! Nähere Informationen unter: BZgA 0800 1372700 (kostenlos und anonym) und [www.sachsenlotto.de](http://www.sachsenlotto.de)